

Hans-Peter Riese

Zdeněk Sýkora – Der Maler.
The Painter.

WIENAND



Zdeněk Sýkora im Atelier, Louny 2000
Foto © Jaroslav Brabec

Zdeněk Sýkora in his studio, Louny 2000
photo © Jaroslav Brabec



Blauer Garten, 1959
Öl auf Leinwand, 120 × 98 cm
Benedikt Rejt-Galerie, Louny

Blue Garden, 1959
Oil on canvas, 120 × 98 cm
Benedikt Rejt Gallery, Louny



Blauer Garten, 1960
Öl auf Leinwand, 98 × 120 cm
Benedikt Rejt-Galerie, Louny

Blue Garden, 1960
Oil on canvas, 98 × 120 cm
Benedikt Rejt Gallery, Louny



100 Linien, 1995
Siebdruck, 70 × 70 cm

100 Lines, 1995
silkscreen print, 70 × 70 cm

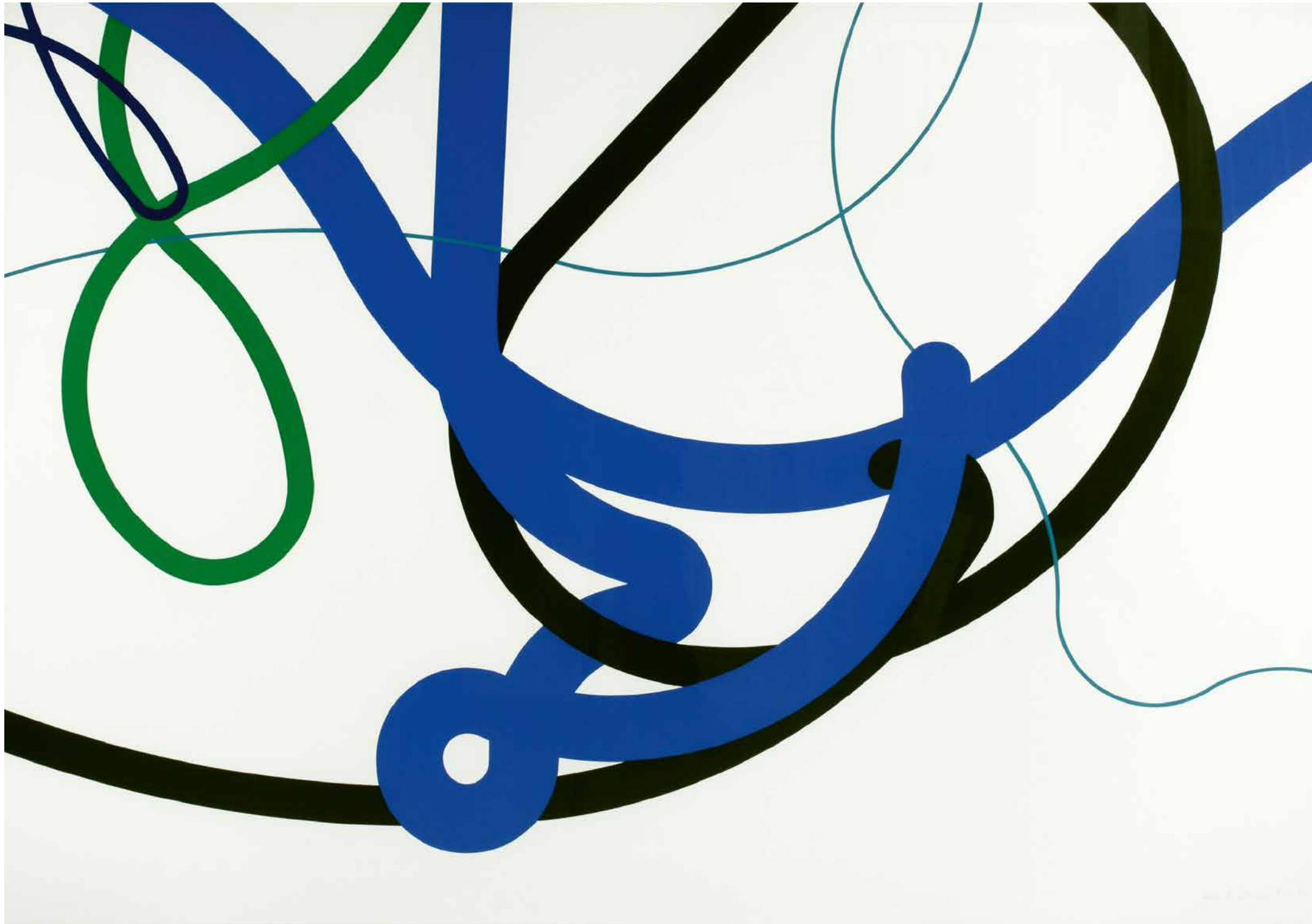
minierte die Farbe deutlich gegenüber der Struktur, was nur möglich ist, weil hier die Regeln der Verknüpfung der Elemente (wenn es denn überhaupt klare Regeln gegeben haben sollte) weitgehend außer Acht gelassen worden sind. Ein Bild im Sinne der strukturalen Malerei, wie sie von Morellet oder Vasarely praktiziert wurde, ist dieses Bild von Sýkora also noch nicht.

Der Künstler erkennt an den ersten strukturellen Arbeiten, in denen als Grundelement ein Rechteck verwendet wird, dass die ihm zur Verfügung stehenden Verknüpfungsmodi in einer Gesamtstruktur außerordentlich kompliziert sind. Wie der Mathematiker Jan Andres bemerkte, ging es Sýkora in der folgenden Innenstruktur des Grundelements um eine Reduzierung der Verknüpfungsmodi, die hier noch durch die Farbgebung der Elemente gekennzeichnet und vorbestimmt werden. Es ist in diesen Bildern evident, dass es Sýkora vor allem auf die Farbe und ihre Möglichkeiten ankommt, in einer Struktur der optisch bestimmende Faktor zu sein. Als formale Elemente verwendet er nach wie vor Rechtecke, die durch Teilung in Quadrate und Dreiecke verwandelt wurden: „[...] unterteilte ich das Bild in Dreiecke und Vierecke und kombinierte intuitiv ihre Positionierung.“⁶⁷ Diese intuitive Positionierung der Elemente zusammen mit ihrer komplizierten Binnenstruktur charakterisieren die ersten strukturellen Bilder. Zwar hat der Maler den Strukturbegriff von Paul Klee übernommen, verwendet ihn allerdings nicht nach den inzwischen ausgearbeiteten Regeln der Mathematik und Kybernetik, wie sie von Moles oder Bense gelehrt wurden. Sýkora stemmt sich auch später noch gegen eine rein mathematische Betrachtungsweise seiner Bilder und hält daran fest, es gehe „um den Sinn, nicht um die Beschreibung von Werkzeugen und Techniken“⁶⁸. Dieser Widerspruch durchzieht künftig, das heißt seit den ersten strukturellen Bildern, die Interpretation und Beschreibung von Sýkoras Werk. Für ihn ist die rationale Grundlage der Bildstrukturen ein Bereich der Herstellungstechniken seiner Bilder. Wo es ihm vorrangig auf den Wirkungsgrad, also den Sinn seiner Kunst ankommt, schieben sich diese Kategorien immer stärker in den Vordergrund. Sosehr Sýkora sich allerdings gegen die Dominanz dieser Kategorien in der Außenwirkung wehrt, umso stärker wird er andererseits in seinem Herstellungsprozess von ihnen abhängig.

Der Kreis als Element der Struktur

Dies zeigt sich vor allem seit 1964, als er das rechteckige Element aufgibt und ein neues Element verwendet: „In den Farben Schwarz oder Weiß werden dort drei quadratische Gestaltungselemente verwendet, die im Inneren entweder durch einen oder zwei (gleiche oder gespiegelte) Halbkreise gegliedert werden, aus denen durch die schrittweise Drehung um 90° zehn Elemente entstehen.“⁶⁹

Aus der Perspektive der kybernetischen Theorie hat Sýkora mit diesem Element den Durchbruch zur konkreten Kunst geschafft und er wird das so ge-



Blue reclining figure, 2006,
silc-print, 70 × 100 cm

Blaue Liegende, 2006
Siebdruck, 70 × 100 cm



Desintegration of the structure, 1973
Oil and acryl on canvas, 120 × 120 cm

Zerfall einer Struktur, 1973
Öl und Acryl auf Leinwand, 120 × 120 cm



Lines No. 90, 1991
Oil on canvas, 170 × 170 cm
Private collection

Linien Nr. 90, 1991
Öl auf Baumwolle, 170 × 170 cm
Privatsammlung